

Domprediger Stefan Scholpp

8. Sonntag nach Trinitatis, 10. August 2025, 10 Uhr

Predigt zu Jesaja 2, 1-5

¹ Dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem. ² Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, ³ und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. ⁴ Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. ⁵ Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

I

Kürzlich, nach einem Diskussionsabend zum Thema Friedensethik hier im Dom, traf ich einen mir bis dahin unbekanntem Herrn. Wir wurden einander vorgestellt, und kaum waren die Höflichkeiten ausgetauscht, fiel er mit der Tür ins Haus. Es sei ja klar, meinte er, dass in den letzten Tagen vor der Wiederkunft Christi der Antichrist die Welt in Krieg und Verzweiflung stürzen würde. So prophezeit in der Offenbarung des Johannes. Und wir Christinnen und Christen hätten uns darauf einzustellen. Ein Endkampf apokalyptischen Ausmaßes, dessen Vorboten wir in den Kriegen der Hamas und der Hisbollah gegen Israel, aber auch Russlands gegen die Ukraine bereits jetzt zu sehen bekämen.

Der Mann stand in einer Tradition, die in der religiösen Rechten weit verbreitet ist, vor allem in den USA, aber zunehmend auch hierzulande. Chiliasmus nennt man diese Überzeugung. Je nach Weltlage wurden da der Zweite Weltkrieg, dann der Kalte Krieg, wurden aber auch die Vereinten Nationen, die Europäische Union, die Globalisierung, moderne Kommunikationssysteme und jetzt eben die Kriege vor allem von und gegen Israel als Vorboten des Antichristen gedeutet. Kampf und Krieg, so die gemeinsame Überzeugung dieser sehr unterschiedlichen theologischen Glaubensschulen, sind in jedem Fall unvermeidbar. Es ist immer der Kampf des Guten gegen das Böse, das in einer apokalyptischen Endschlacht, Armageddon, endlich besiegt wird und untergeht, bevor dann Christus sichtbar wiederkommt und sein tausendjähriges Friedensreich auf Erden aufrichtet.

Nun, ich bezweifle stark, dass diese Interpretation der Offenbarung Richtig oder auch nur möglich ist. Als ich das meinem Gesprächspartner andeutete, brach er die Diskussion sofort ab und wandte sich anderen Besuchern zu. Aha, dachte ich. Da gibt es kein Interesse an theologischer Wahrheitssuche. Es gibt aber ein starkes Interesse, die Zeichen der Zeit mit bestimmten biblischen Texten in Übereinstimmung zu bringen.

Ich verstehe die Bibel anders. Wegweisend ist sie für mich nicht da, wo sie mit dieser Welt übereinstimmt. Wegweisend ist sie für mich gerade da, wo sie über diese Welt hinausweist, sie in die Kritik stellt und in ihren Selbstwidersprüchen entlarvt. Wegweisend ist die Bibel für mich da, wo sie Gott ins Spiel bringt Gegen meine menschliche Selbstbezüglichkeit, und nicht da, wo sie mich in dieser Selbstbezüglichkeit zu bestätigen scheint. Was der Fall ist in der Welt, kann ich in den Nachrichten erfahren. Nicht aber, was der Fall sein soll. Das sagt mir Gottes Wort.

II

Warum ich das so sehe? Weil für mich als Christen Jesus Christus das Zentrum der Bibel ist, genauer gesagt: das Zentrum des Neuen Testaments und deshalb sozusagen auch der Fluchtpunkt des Alten. Dieser Jesus, den ich als Christus bekenne, hat sich selbst zur „Welt“ in Widerspruch gesetzt, indem er die entsprechenden Traditionen seiner Bibel, meines Alten Testaments also, aufgriff und gegen das, was in der Welt der Fall ist, in Stellung brachte. Kleine Beispiele gefällig? Er verließ seine Familie und gab seine Handwerkerexistenz auf, um die Botschaft von Gottes Nähe zu verkündigen. Er heilte alle Kranken.¹ Er aß mit Huren und Kollaborateuren.² Er vergab Sünden.³ Er sprach von Frieden und Achtsamkeit.⁴ Und er verzichtete darauf, seine Taten zu rechtfertigen Und seine Ansichten zu beweisen. Vielmehr ließ er sich für seine Lehren und seine Taten ans Kreuz schlagen. Wahrscheinlich sollte ich es sogar so sagen: Nicht Jesus setzte sich zur Welt in Widerspruch, sondern Jesus setzte die Welt zu Gott in Widerspruch. „Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe.“⁵

Das ist die Kraft der Bibel, das ist die Kraft des Wortes Gottes. Es widerspricht der Welt und ihrem sündigen Gewese. Es widerspricht meiner eigenen Tendenz, mich zu rechtfertigen. Und weckt gerade so den Glauben, der allein mich zu rechtfertigen in der Lage ist.

Das alles sollte ursprünglich nur eine Vorbemerkung werden. Zu dem, was heute eigentlich auszulegen und zu sagen ist. Nun ist's eine kleine biblische Hermeneutik geworden, eine Verstehens-Lehre der Bibel. Aber das wollen wir ja in unseren Predigten, oder nicht: zum Verständnis der Bibel anleiten. Und dadurch auch zum Verständnis von uns selbst und von unserem Leben.

III

Nun denn, zum Text, der uns heute zum Verstehen aufgegeben ist. Wir haben ihn als Lesung aus dem Alten Testament gehört, und Sie haben ihn gedruckt vor sich. Für Sie an den Bildschirmen will ich seine Kernsätze aber nun doch noch einmal vorlesen.

Gott wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

Schwerter zu Pflugscharen. Panzer zu Traktoren. Keine Angriffskriege mehr. Und allenfalls militärhistorische, aber keine militärstrategischen Lehrstühle mehr. Die Propheten Jesaja und Micha teilen sich diese Worte. Und setzen damit die Welt ihrer Zeit in Widerspruch zu Gott.

Und nicht nur ihrer Zeit, sondern auch unserer Zeit! Fast möchte man mit Brecht's Peachum mitsingen: „Doch leider sind auf diesem Sterne eben die Mittel kärglich und die Menschen roh. Wer möchte nicht in Fried'n und Eintracht leben? Doch die Verhältnisse, sie sind nicht so!“⁶

¹ Mk 1,32; Mt 8,16; Lk 4,40 u. ö.

² Mk 2,16 u. ö.

³ Lk 7,48 u. ö.

⁴ Mt 5,1-10 u. ö.

⁵ Mt 3,2 par.

⁶ Bertold Brecht: Die Dreigroschenoper, Erstes Dreigroschenfinale (Über die Unsicherheit menschlicher Verhältnisse).

Die Verhältnisse sind vielmehr so:

Die russische Armee ist am 24. Februar 2022 in die Ukraine einmarschiert. Seither bombardiert Russland ukrainische Städte mit Raketen und Drohnen, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Die deutsche Rheinmetall-Aktie hat seit 2022 ihren Wert verzwanzigfacht. Wer damals 10.000 € in Rüstung investiert hat, kann heute 200.000 € Erlösen. Steuerfrei. Am 7. Oktober 2023 überfiel die Hamas Israel, tötete mindestens 1139 Menschen und verschleppte mehr als 200 Personen als Geiseln. Manche sind bis heute in der Hand der Terroristen. Die IDF antworteten prompt: Seit dem 8. Oktober führt Israel einen Mehrfrontenkrieg im Gazastreifen, Libanon, Jemen und Iran. Auch hier liefert Deutschland Waffen und Munition. Dagegen sinkt der Entwicklungshilfeetat der Bundesregierung im Jahr 2025 um 940 Millionen Euro, das sind ca. 8% gegenüber 2024. Betroffen von den Kürzungen sind auch zahlreiche Landwirtschaftsprojekte z. B. in den ärmsten Hungergebieten der Welt. So sind die Verhältnisse. Und deshalb findet Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius, nach wie vor der beliebteste Spitzenpolitiker des Landes: „Wir müssen bis 2029 kriegstüchtig sein.“⁷ Für mich das Schlimmste ist: Man kann diesen Satz jedenfalls nicht als unvernünftig bezeichnen.

Die Welt scheint Gottes Plan in Widerspruch zu ihren Dynamiken zu setzen. Pazifismus gilt wieder als naiv. Denn alles läuft doch immer wieder auf Krieg hinaus, nicht wahr? Und gerade die Unfähigkeit, Krieg zu führen, lädt aggressive Staaten gerade zum Krieg führen ein. Was tun da die Visionen von zwei Propheten vor 2.500 Jahren? Schaden sie nicht eher, als dass sie orientieren? Was tun die Lehren und das Geschick eines Wanderpredigers um die Zeitenwende? (Ja, die Geburt Jesu markiert die eigentliche, die einzige Zeitenwende, die für Christinnen und Christen relevant sein sollte.)

Jetzt, Ihr Lieben, versteht Ihr hoffentlich, warum heute dieser längliche Vorspann zum Verständnis der Bibel nötig war. Gottes Wort wird nicht falsch dadurch, dass die Verhältnisse anders sind. Das Gegenteil ist der Fall! Gottes Wort setzt unsere Verhältnisse ins Unrecht. Gottes Wort vom blühenden Weltfrieden setzt die Eigendynamik kriegsvorbereitender Rhetorik ins Unrecht. Wir werden keine Schwerter und keine Panzer mehr schmieden. Wir werden die Erde endlich bebauen und bewahren. Wir werden unsere Söhne keine Nahkampftechniken und unsere Ärztinnen keine Triage mehr lehren.

Nicht, weil wir über Nacht klug würden. Klug sind wir schon. Sondern weil, so träumt der Prophet, Gott selbst richten wird zwischen den Nationen. Er selbst wird Gerechtigkeit herstellen, Interessen ausgleichen. Er wird ein Machtwort sprechen, ein zärtliches Machtwort, Und dann werden alle, alle kommen und wohnen um den Zion, ums Matterhorn und den Kilimandscharo. Sie werden die Ebenen der Sahelzone bewässern und die Sümpfe des Vasyugan-Gebiets bebauen. Nichts und niemand wird mehr ausgebeutet werden, sondern alle werden ihr Auskommen finden und in Frieden und Gerechtigkeit beieinander wohnen. So wird es sein. So wird es sein. In den letzten Tagen.

⁷ Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius am 5.6.2024 im Deutschen Bundestag, zitiert nach <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw23-de-regierungsbefragung-1002264>. Zuletzt aufgerufen am 9.8.2025.

Und in den vorletzten? Also in unseren Tagen, in denen wir leben und Politik machen müssen? Vielleicht hatte Helmut Schmidt doch Recht mit seinem viel zitierten Satz, mit der Bergpredigt könne man keine Politik machen? Und doch ist die Bergpredigt Jesu, sind die Visionen der Propheten Micha und Jesaja die einzige Möglichkeit für die Kirchen, in der politischen Auseinandersetzung um Krieg und Frieden das Wort zu nehmen. Wir segnen keine Waffen mehr. Wir legitimieren keine Kriege mehr. Wir beten für die Getöteten und versorgen die Verehrten. Und wir halten die Erinnerung an Gottes Wort wach: „Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ Mehr haben wir nicht zu sagen. Aber dies mit brennendem Herzen!

Manche werden uns Träumer und Phantasten nennen, realitätsfremd und politikunfähig. Ich sage:

Die Zukunft, Gottes Zukunft, gehört nicht den Realisten und schon gar den Zynikern. Gottes Zukunft gehört den Träumern und Dichtern. Und unsere Aufgabe als Kirche und als Christinnen und Christen ist es, den Widerspruch der Dichter und Träumer Gottes gegen die nackte Realität aufrecht zu erhalten. Bis er selbst ihn auflöst. Eines schönen Tages.